

Jahrg. 1911, S. 653—661 neben dem allgemeineren Hinweis auf 3 Baseler Hss. insbesondere die Beschreibung des aus dem Jahre 1456 herstammenden Codex 1096a der Erlanger Universitätsbibliothek, wo der von einem unbekannten Autor verfasste *Dialogus Petri et Pauli*, auch '*Speculum aureum de simonia*' oder '*de titulis beneficiorum ecclesiasticorum*' genannt, des Jahres 1404 dem Traktat *De locatione ecclesiarum* des Gerhard Grote von Deventer vorausgeht. — Da der Dialog häufig mit des Matthäus von Krakau Schrift *De squaloribus curiae Romanae* vereinigt sich findet, so wird zu vermuten sein, dass auf den in dem Codex ausgerissenen Anfangsblättern (S. 1 — 66) diese Reformschrift enthalten gewesen ist. Dem Dialog, beziehungsweise dessen unbekanntem Verfasser in besonderem Mass eine Bedeutung für die englische Christenheit zur Zeit des Schismas zuzuschreiben, wie Jordan S. 658 dies tut, dürfte ohne weiteres nicht angehen, zumal wir nicht wissen, woher die Angabe des Druckes Goldasts vom J. 1614, ein '*Paulus Anglicus*' sei der Verfasser, ihren Ursprung genommen hat.

G. Sommerfeldt.

205. Ueber die Bildnisse der Erzbischöfe und Kurfürsten von Köln handelt J. G ü r t l e r (*Annalen des hist. Vereins für den Niederrhein LXXXIX*, 82 ff.) in der Absicht festzustellen, bei welchen der überlieferten Bildnisse Porträttreue vorhanden ist oder überhaupt möglich sein kann. Es ergibt sich, dass dies erst für die Kölner Erzbischöfe seit der zweiten Hälfte des 14. Jh. in Betracht kommt; da es aber an Vergleichsmaterial fehlt, so bleibt es auch für diese Zeit nur bei Vermutungen, und erst seit dem 16. Jh. lassen sich wirkliche Porträts erweisen.

H. W.

206. Zu den von Buchkremer gewonnenen Ergebnissen über die Bestattung Karls des Grossen (vgl. N. A. XXXIII, 599, n. 324) fügt H. S c h r ö r s (*Annalen des hist. Vereins für den Niederrhein LXXXIX*, 109 ff.) den Hinweis hinzu, dass für die Aufstellung des Sarkophags über der Erde in einer Nische des Aachener Münsters augenscheinlich die von Konstantin als Grabmal für sich gebaute Apostelkirche zu Byzanz als bewusst nachgeahmtes Vorbild gedient habe. Auch hierin sollte die gleichwertige Stellung des abendländischen Imperiums zum Ausdruck gebracht werden. Während dann aber — wenn auch entgegen dem ursprünglichen Plane — jene Apostelkirche auch den Nachfolgern Konstantins als Mausoleum gedient